



Sommer
2026

Lichtblicke

Diakoniestiftung Thüringen gemeinnützige GmbH

Diakonie 
| diakoniestiftung
| thüringen

Unsere Leser
Auf dem Bild sind Jörg Maier (links) und Heiko Becker (rechts) zu sehen. Die beiden verbindet die gemeinsame Leidenschaft für den FC Carl Zeiss Jena. „Auch wenn wir es nicht regelmäßig zu den Heimspielen schaffen, tauschen wir uns immer wieder über die Entwicklungen rund um den Verein aus. Die Verbundenheit zum FC Carl Zeiss Jena bildet dabei oft den Ausgangspunkt für viele weitere intensive Gespräche, die weit über das Thema Fußball hinausgehen“, berichtet Herr Maier.



Thema dieser Ausgabe: Fußball

Vorwort der Vorstände	4	Vorstand
Fanatisch	6	Pastoraler Dienst
Gespräch mit Christian Phiesel und Nadine Breier	8	Interview
Fußball verbindet	10	Gesundheit und Pflege
Heimweh und die Verbindung nach Hause	11	Gesundheit und Pflege
Fußballleidenschaft seit der Jugend	12	Gesundheit und Pflege
Was Kindergarten und Fußball gemeinsam haben	14	Kinder und Familien
Sport mit Menschen mit geistiger Behinderung	16	Teilhabe und Inklusion
Wir sind die Stimme von den Beschäftigten	18	Werkstattrat
Begegnungen auf dem Spielfeld	22	Beratung und Gemeinwesen
Gemeinsam ins Ziel beim 15. Jenaer Firmenlauf	24	Rückblick
Unser 154. Stiftungs-Jahresfest	25	Rückblick
Das Spiel gewinnt die Mannschaft	26	Zentrale Dienstleistungen
15. Sozialkongress: Künstliche Intelligenz	27	Rückblick
Bilder von unserem Sportteam	28	Sportteam
Unsere Rätselfrage	30	Rätselspaß
Anzeigen	31	Anzeigen
Impressum	32	Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

der englische Fußballtrainer Bill Shankly soll einmal gesagt haben: „Manche Leute glauben, Fußball sei eine Frage von Leben und Tod. Ich kann Ihnen versichern, es ist viel, viel ernster.“ Fußball ist Leidenschaft: Sieg oder Niederlage, der Kampf um den Ball und die Freude am Spiel. Bereits auf dem Schulhof lieben Kinder und Jugendliche es, zu kicken. Stundenlang jagen sie dem Ball hinterher. Tag für Tag. Dafür braucht es nicht viel: zwei Rucksäcke und eine Getränkedose. Der Pass zur Mitspielerin oder zum Mitspieler, der präzise Schuss und der Streit: Drin oder nicht drin?

Fußball begeistert Menschen, auch dann, wenn sie selbst nicht auf dem Rasen stehen. In diesem Sommer blicken Millionen Menschen auf der ganzen Welt nach Nordamerika. Sie fiebern mit ihrer Mannschaft bei der Weltmeisterschaft in Kanada, Mexiko und den USA. Ob auf dem Schulhof oder beim Public Viewing: Fußball ist Leidenschaft und hat die Kraft, Menschen miteinander zu verbinden.

Das können Mädchen und Jungen schon von klein auf lernen: Fußball ist ein Teamsport. Es geht nur gemeinsam, wenn alle an einem Strang ziehen und jede Spielerin und jeder Spieler ihre bzw. seine Position besetzt. Eine(r) für alle und alle für eine(n). In einem Team muss man sich gegenseitig aufeinander verlassen können. Sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen, den Fehler einer anderen Spielerin oder eines anderen Spielers auszubügeln und der Mitspielerin oder dem Mitspieler den Erfolg zu gönnen, weil am Ende alle gewinnen.

Es geht nur gemeinsam mit den unterschiedlichen Gaben und Talenten. Es braucht neben Schnelligkeit auch Übersicht und Ruhe am Ball. Es braucht Gefühl, aber hier und da auch die nötige Kraft und Härte.

Es braucht die richtige Balance: Wo übernehme ich Verantwortung und wo muss ich selbst zurücktreten und mich auf den Mitspieler verlassen? So lässt sich beim Fußball viel fürs Leben lernen: Einsatz und Begeisterung, Verantwortung und Teamgeist.

Auch in den Einrichtungen unserer Diakoniestiftung Thüringen geht es nur miteinander. Die verschiedenen Qualifikationen und Berufe ergänzen einander. Keiner kann es allein. Das gilt im Kleinen wie im Großen. So sind wir als Diakoniestiftung auf unsere vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Haupt- und Ehrenamtliche sowie unsere vielen Partnerinnen und Partner, Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter angewiesen. Und auch da gilt: Ich kann den Pass, den ich spiele, nicht selbst verwandeln. Auch Diakonie ist ein Mannschaftssport, wenn unterschiedliche Qualifikationen in einem multiprofessionellen Team ihre Kräfte bündeln und wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen und miteinander ein Ziel vor Augen haben.

Apropos: Der Fußball ist nicht nur Leidenschaft, er hat auch Kraft. Kraft, sich für andere zu engagieren. An vielen Stellen engagieren sich Fans in ihren Fanclubs im Rahmen sozialer Projekte für Menschen in Not: bei der Tafel, in der Obdachlosenhilfe oder in der Arbeit mit Geflüchteten. Das ist sehr konkret: vom Verteilen von Schlafsäcken an Obdachlose über das Sammeln von Spenden bis zur Hausaufgabenhilfe. Es ist der Fußball, der Menschen zusammenführt und ein Engagement für den Nächsten oder die Nächste hervorbringt. Da trägt der Fußball viel bei zu einem Miteinander, das auch die Schwächsten nicht aus dem Blick verliert. Fußball führt Menschen zusammen. Das ist Woche für Woche zu erleben in den Fußballstadien.

In den Kurven begegnen sich Menschen aus unterschiedlichen Welten: aus Stadt und Land, aus verschiedenen Berufen, mit unterschiedlichen politischen Meinungen. In der Kurve stehen sie miteinander. Sie singen gemeinsam ihre Lieder und unterstützen ihre Mannschaft. Menschen treten aus ihren Filterblasen heraus und kommen in der Halbzeitpause ins Gespräch. Das verbindet und schafft Zusammenhalt. In den Stadionkurven wird debattiert und miteinander gerungen: über Lieder und Spruchbanner, über gemeinsame Werte, über Regeln und No-Gos. Wichtige Themen werden diskutiert: Wofür steht der Verein? Wie weit geht Meinungsfreiheit? Wie lässt sich Mitbestimmung organisieren? Über diese und andere Fragen wird in den Kurven und Vereinen gerungen. Fußball ist so viel mehr als nur das Spiel auf der grünen Wiese. Das können wir als Gesellschaft gut gebrauchen und hier hat der Fußball große Potenziale weit über den Sport hinaus.

Fußball hat auch für die Menschen in den Einrichtungen unserer Diakoniestiftung Thüringen ein großes Potenzial und eine hohe Bedeutung. Er fördert Spielfreude und Teamgeist und zeigt, welche Impulse sich aus dem Sport für eine positive Unternehmenskultur gewinnen lassen.

Dies und vieles mehr lesen Sie in dieser Ausgabe unserer Lichtblicke. Wir wünschen Ihnen viel Freude und eine anregende Lektüre!

Herzlich grüßen Sie die Geschäftsführung der Diakoniestiftung Thüringen und Oberin Sr. Annegret Bachmann

v. l. n. r. Oberin Sr. Annegret Bachmann, Prof. Dr. Klaus Scholtissek, Lars Bagemihl, Tobias Reinhardt, Rektor Ramón Seliger, Rainer Neumer, Elke Slowik



Fanatisch ...

Wenn wir das Wort Fan hören, dann klingt das recht harmlos. Wenn wir es aber ausschreiben, heißt es „fanatischer Anhänger“. Das klingt bedrohlich. Als Deutsche sind wir da etwas vorsichtiger. Aber warum erleben wir beim Fußball eine solche Begeisterung und sogar Leidenschaft, wenn es mit dem Verein mal nicht so gut läuft?

Zum Ersten denke ich, dass der Mensch so geschaffen wurde, dass er sich für irgendetwas begeistern kann und muss. All die Grübeleien und Anstrengungen des Lebens verlangen nach einem Ventil. Man kann nicht immer nur konzentriert und kontrolliert sein. Oft fließt der Alkohol in Strömen, um sich locker zu machen.

Des Weiteren wollen sich Menschen identifizieren, möglichst mit einem Sieger. Man könnte nun sagen, „wie armselig, wenn ich mich an einer Sache oder an einem Verein hochziehen muss“. Aber so funktionieren wir nun einmal.

Der Mensch sucht nach Gemeinschaft. Allein geht man ein. Wie tief die Gemeinschaft geht, mag man sich fragen, wenn man brüllend und mit dem Schal wedelnd nebeneinandersteht und 22 Mann zuschaut, die ein Stück Leder jagen.

Ein interessanter Gedanke ist, dass man nicht sportlich aktiv sein muss, um Fan zu sein. Die Menschen am Spielfeldrand wissen dennoch immer am besten, wie das Spiel zu laufen hat, auch wenn sie selbst eine Couchpotato sind.

Wir zeigen unsere Begeisterung durch Symbole: Schals, Caps, Aufnäher, ja sogar Tattoos. Und wehe, ein Typ mit dem falschen Schal kommt damit in den falschen Stadtteil, dann gibt's was auf die Mütze (hoffentlich „nur“ mit Worten).

Es gibt aber auch eine Menge Regeln, sowohl im Spiel als auch zum Verhalten im Stadion. Es gibt Wächter, die diese Regeln kontrollieren und ggf. durchsetzen (Schiedsrichter, Security, Polizei).

Wenn ich das jetzt alles so durchlese, finde ich, dass Fußball und Religion sehr viel gemeinsam haben. Es gibt aber einen Unterschied.

Fanatismus im Fußball ist gesellschaftlich akzeptiert (außer natürlich bei offener Gewalt). Begeisterung und Fanatismus im besten Sinne, so wie ich sie oben beschrieben habe, in Glaubensangelegenheiten werden beargwöhnt, belächelt und sogar verspottet.

Aber mal ehrlich, ein Gott, der das Universum geschaffen hat und den Menschen, die Tiere. Ein Gott, der selbst für die gestorben ist, die ihn hassen. Ein Gott, der uns immer wieder eine neue Chance gibt, sollte der nicht unsere Begeisterung zu Gehör bekommen?

Man darf einfach einmal laut Halleluja rufen. Es ist angemessen, ein fettes Kreuz um den Hals zu tragen, als Symbol meiner Zugehörigkeit zum Glauben. Es ist okay, Menschen anzubieten, für sie zu beten und sich dahingehend zu outen, dass man echte Erfahrungen im Glauben erlebt und erwartet. Und es ist okay, wenn man sich immer, wenn die eigene Kirche öffnet, hineinsetzt und bei den Fangesängen (heißen hier Loblieder) lauthals mitmacht. Und man hält zu seinem Verein (Kirche), auch wenn die Performance gerade unterirdisch ist.

Also, nicht so viel Angst vor Fanatismus (natürlich ohne Gewalt) ...

*Diakon Markus Holtz,
Pastoraler Dienst*



Gemeinsame Erlebnisse und das Miteinander

Im Gespräch mit Christian Phiesel (Leitung für schulische Sozialarbeit, Übergangs- & Teilhabesysteme) und Nadine Breier (Sportkoordinatorin), JOHANNES-LANDENBERGER-Förderzentrum Weimar

Bitte stellen Sie sich kurz vor: Welche Aufgaben haben Sie an der Schule und was verbinden Sie persönlich mit Fußball?

Wir sind Nadine Breier und Christian Phiesel. Nadine ist unsere Sportkoordinatorin, welche neben dem Fußball auch das Schulschwimmen und den Wintersport für unsere Schülerinnen und Schüler organisiert. Christian war in seiner Jugend anfänglich begeisterter Fußballspieler, entdeckte zwischenzeitlich jedoch die Liebe zum Volleyball. In unserer Schule hat er eine Zeit lang das Fußballteam der Schule geleitet.

Das Thema dieser Ausgabe lautet „Fußball“. Welche Bedeutung hat Fußball aus Ihrer Sicht für Kinder und Jugendliche – über den Sport hinaus?

Fußball wird bei uns seit Jahren großgeschrieben! Gerade mit diesem Mannschaftssport fördern wir nicht nur sportlichen Ehrgeiz, sondern auch das soziale Miteinander. Wie funktioniert ein gutes Team? Wie sprechen wir uns auf dem Platz ab und wie können wir unsere individuellen Fähigkeiten am besten als Team auf den Platz bringen?

An Ihrer Schule gibt es mehrere inklusive Fußballprojekte. Können Sie uns einen Einblick geben, wie diese entstanden sind und wie sie heute gelebt werden?

Immer wieder montags trainieren mittlerweile Schülerinnen und Schüler unserer Schule sowie der benachbarten evangelischen Gemeinschaftsschule gemeinsam im Stadion der Stadt Weimar. Bis vor einem Jahr wurde diese Gruppe aus Fußballenthusiasten noch vom örtlichen Fußballverein FC Empor 06 Weimar personell unterstützt. Ab dem neuen Schuljahr übernimmt diese Aufgabe der VfB Oberweimar.

Die Brücke zwischen Fußballverein und unserem Förderzentrum wurde damals durch Nadine geschlagen. Sie ist schon seit Jahren aktiv im Bereich der Sportkoordination, auch außerhalb unseres Schulalltags. Special Olympics Deutschland (SOD) war damals auf der Suche nach einem Projektpartner für ein inklusives Fußballangebot zwischen Schulen und Sportvereinen. Nadine fackelte nicht lang und brachte das Projekt in unsere heimischen vier Wände.

Seit diesem Schuljahr sind wir auch Kooperationspartner des Schiller-Gymnasiums und des Spirit of Football. Hier entsenden wir jeden Donnerstag eine Handvoll Mädchen zu einem inklusiven Fußballtraining – nur für Mädchen! Diese Kooperation kam für uns wie gerufen, da wir bereits seit einiger Zeit einige fußballbegeisterte Mädchen haben, welche wir allerdings mit der gemischten Fußballgruppe nicht nachhaltig begeistern konnten. Umso glücklicher sind wir über diese beiden Möglichkeiten.

Welche Kompetenzen erwerben junge Menschen im Mannschaftssport, die ihnen auch außerhalb des Sports zugutekommen?

Oh, da gibt es einige! Allein das gemeinsame Trainieren auf unterschiedlichem Leistungsniveau verlangt von allen Spielerinnen und Spielern, sich aufeinander einzustellen, sich gegenseitig zu unterstützen und zu motivieren – auch wenn es einmal nicht so gut für das Team läuft. Die vielen gemeinsamen Erlebnisse bei den unterschiedlichsten Turnieren und Spielen haben das Team zu einer Einheit geformt. Die Spieler des Teams konnten dadurch erleben, dass ein gutes Team nicht nur durch guten Fußball besteht, sondern das Miteinander meist höher gewichtet ist.

Gibt es besondere Momente oder Erfolgsgeschichten aus dem Fußballbereich, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Wir hätten an dieser Stelle dutzende Momente benennen können, von denen wir noch Jahre erzählen könnten. Aber eine sich immer wiederholende Sequenz eines Fußballspiels hat sich eingebrannt: die strahlenden Gesichter der Kids nach einem Match.

Was motiviert Kinder und Jugendliche Ihrer Erfahrung nach, sich regelmäßig im Sport zu engagieren?

Wir denken, dass es genau diese Dinge sind, die wir bereits benannt haben: Teamgeist, das „wir“ auf und neben dem Platz, das Miteinander beim Training und die gemeinsamen Erlebnisse, Siege und auch Niederlagen. Diese Momente formen gemeinsame Erinnerungen und verbinden die Menschen ein Leben lang. Fußball schafft dabei die Basis, sich nicht nur sportlich auf Augenhöhe auf einem Fußballplatz zu begegnen. Durch viele verschiedene Inklusionsprojekte steht man Seite an Seite, egal, ob mit oder ohne Beeinträchtigungen, auf dem Platz und gibt sein Bestes für das Team. Wir denken, dass es genau das ist, was die Kids begeistert.

Wenn Sie Fußball in einem Satz beschreiben müssten: Wofür steht dieser Sport für Sie und Ihre Schule?

Fußball ist für uns die Kombination aus Spannung und Erholung, aus der Reise vom Jammertal zum Siegesrausch und dabei die optimale Plattform zum Ausgleich des alltäglichen Wahnsinns.



Was macht Sie besonders stolz, wenn Sie Ihre Schülerinnen und Schüler gemeinsam auf dem Sportplatz erleben?

Besonders stolz sind wir darauf, dass die Grenzen und Hürden, welche der Schulalltag für die Kinder und Jugendlichen bereithält, vor einem Spiel immer wieder auf der Ersatzbank gelassen werden. Wir erleben unsere Kids als eine Einheit auf dem Spielfeld, fernab von Oberflächlichkeiten und sonstigen Diskriminierungen. Wir sind stolz darauf, erleben zu dürfen, dass unsere vermittelten Normen und Werte auf den großen Bühnen des Sports – egal, ob Rasen, Sand oder Wasser – von den Kindern und Jugendlichen mit Stolz über die Ziellinie getragen werden.

Interview: Jülie Mainzer, Fundraising | Unternehmenskommunikation

Fußball verbindet

Ein starkes Team: Wenn Fußball Welten verbindet

Fußball ist Teamgeist und das Erreichen gemeinsamer Ziele – Werte, die auch unsere tägliche Arbeit in der Pflege und Begleitung perfekt beschreiben. Passend zu unserem Leitthema blicken wir auf unser internationales Team im Seniorenzentrum WARTBURGBLICK. Seit März bereichern junge Frauen aus Mexiko unser Haus, die hier gemeinsam mit unseren erfahrenen Auszubildenden aus El Salvador lernen und arbeiten. Eine Geschichte über den großen Sport, das Überwinden von Heimweh und das Zusammenwachsen in Thüringen. In Lateinamerika ist Fußball weit mehr als nur ein Sport – er ist pure Emotion und tief im Alltag verwurzelt. Das wird im Gespräch mit den internationalen Pflege-Azubis im Seniorenzentrum WARTBURGBLICK sofort spürbar.

„Von uns dreien bin wahrscheinlich ich der größte Fußballfan“, erzählt Fernanda aus Mexiko lächelnd. „In Mexiko habe ich oft mit meiner Familie geschaut. Fußball verbindet Menschen und erinnert mich einfach ein bisschen an meine Heimat.“ Auch ihre mexikanische Kollegin Luz verbindet den Sport sofort mit der Familie: „Seit ich klein war, sind wir zusammen ins Stadion gegangen oder haben sonntags die Spiele zu Hause geschaut. Ich bin vielleicht nicht der allergrößte Fan, aber ich liebe die Atmosphäre.“ Karen aus El Salvador betont, wie leicht der Sport die Menschen einander näherbringt: „Man merkt hier im Haus schnell: Wenn ein Spiel läuft, entsteht sofort eine gemeinsame Dynamik und man kommt ganz leicht ins Gespräch. Für mich ist Fußball deshalb etwas,

das Menschen zusammenbringt.“ Selbst wer sich sportlich nicht zu den Experten und Expertinnen zählt, teilt die emotionalen Erinnerungen. Katherine aus El Salvador verbindet Fußball vor allem mit schönen Familienmomenten und gemeinsamen Stadionbesuchen.

Der Spagat zwischen Schulbank und Pflegealltag

Der Weg der neuen Kolleginnen nach Eisenach begann am 22. März und wurde über das APAL-Projekt („Ausbildungspartnerschaften mit Lateinamerika“) in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit ermöglicht. Das Programm unterstützt Pflegekräfte, die bereits Erfahrung aus ihrer Heimat mitbringen, beim sprachlichen und fachlichen Neustart in Deutschland. Bevor im September die offizielle Ausbildung zur Pflegefachfrau beginnt, steht aktuell intensives Lernen für das B2-Sprachniveau auf dem Plan. „Der Anfang in Deutschland war für mich nicht immer leicht, weil ich gleichzeitig Deutsch lernen und mich an ein völlig neues Leben gewöhnen musste“, gesteht Fernanda. „Am Anfang hatte ich oft Angst, Fehler zu machen. Aber die Bewohner, meine Kollegen und die anderen Menschen im Haus waren unglaublich freundlich und herzlich zu mir.“ Luz zieht hierbei eine direkte Parallele zum Sport: „Ich glaube, genau wie im Fußball braucht man in der Pflege Geduld, Ausdauer und Menschen, die einen unterstützen, damit man als Team gemeinsam vorankommt.“

Vom ersten Kaffee zum echten Teamspiel

Dass das Einleben in Thüringen so gut gelingt, liegt auch an den Auszubildenden aus El Salvador, die bereits seit zwei Jahren fest zum Team gehören. Sie wohnen gemeinsam im Dachgeschoss des Seniorenzentrums und unterstützen die Neuzugänge nach Kräften. Karen übernahm dabei von Beginn an die Rolle der Brückenbauerin: „Schon ab dem zweiten Tag habe ich versucht, den neuen Kolleginnen das Ankommen so



angenehm wie möglich zu machen.“ Neben Tipps zu Busverbindungen, Einkäufen und Abläufen im Seniorenzentrum schätzen die jungen Frauen vor allem den gegenseitigen Austausch. „Obwohl unsere Länder geografisch nah beieinanderliegen, gibt es im Alltag doch viele kulturelle Unterschiede. Genau das macht es so spannend“, sagt Karen. Für Luz ist diese Gemeinschaft besonders wertvoll: „Es bedeutet mir sehr viel, Menschen an der Seite zu haben, die einem Tipps geben können. Wir kochen zusammen, hören Musik oder lernen gemeinsam Deutsch. Genau wie im Fußball macht ein gutes Team alles leichter und schöner.“

Heimweh und die Verbindung nach Hause

Trotz aller Herzlichkeit bleibt ein Neuanfang über eine Entfernung von neuntausend Kilometern eine emotionale Herausforderung. Das Heimweh ist ein regelmäßiger Begleiter und der tägliche Kontakt zur Familie unverzichtbar. „Die täglichen Anrufe sind für mich absolut heilig“, erklärt Luz. „Auch wegen der Zeitverschiebung bleibe ich lieber länger wach, nur um die Stimmen der Menschen zu hören, die ich liebe.“ Besonders bewegend ist für sie dabei die Verbindung zu ihrem Vater, der selbst einmal in Deutschland war. Auch Fernanda berichtet, wie wichtig das neue Umfeld beim Überwinden schwieriger Momente ist: „Natürlich vermisse ich meine Familie, meine Freunde und das Essen aus Mexiko sehr. Aber ich bin dankbar, weil ich hier Menschen kennengelernt habe, die mich herzlich aufgenommen haben. Mit den Mädchen aus El Salvador verstehe ich mich super. Dadurch beginne ich langsam, mir ein eigenes Umfeld und eine Art zweite Familie aufzubauen.“ Für Karen und Katherine bleibt der regelmäßige Kontakt in die Heimat ebenfalls die wichtigste Kraftquelle. Die Familie gibt Halt und hilft dabei, die große Entfernung besser zu bewältigen.

Vorfreude auf das große Fußball-Fieber

Nun blickt das gesamte Haus gespannt nach vorne, denn die Fußball-Weltmeisterschaft

steht vor der Tür. Die Pläne für gemeinsame Fußballabende im Team entstehen fast von selbst. „Zur Weltmeisterschaft möchte ich die Spiele unbedingt gemeinsam anschauen“, freut sich Fernanda. „Mein persönlicher Favorit ist natürlich Mexiko, aber ich freue mich einfach riesig auf die gute Stimmung.“ Für Luz hat das Turnier eine besondere Bedeutung, denn Mexiko wird zum dritten Mal Gastgeber einer Weltmeisterschaft sein. Während Katherine und Karen bei den Favoriten auf Argentinien oder Brasilien tippen, steht für alle vier etwas anderes im Vordergrund: das gemeinsame Erleben. Karen erinnert sich an frühere Fußballabende in ihrer Heimat: „Am Ende war das Ergebnis gar nicht das Wichtigste, sondern die gemeinsame Zeit und die schöne Stimmung.“ Genau diesen verbindenden Teamgeist bringen die jungen Frauen nun Tag für Tag in die Pflege ein. Sie zeigen, dass Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und Gemeinschaft nicht nur auf dem Fußballplatz zählen, sondern auch im Arbeitsalltag – und dass ein starkes Team jede Distanz überwinden kann.

Diana von der Krone, Ausbildung und Personalentwicklung im Kompetenzzentrum Gesundheit und Pflege
Michaela Dein, Öffentlichkeitsarbeit im Kompetenzzentrum Gesundheit und Pflege



Fußballleidenschaft seit der Jugend

Ein Porträt über Teamgeist, Erinnerungen und die Vorfreude auf die WM von Bewohner Peter Wirth

Wenn der Sommer naht und unsere neue Ausgabe unter dem Motto „Fußball“ steht, müssen wir bei uns in der Diako Hospitalstiftung zu Altenburg gar nicht lange nach einer passenden Geschichte suchen. Die Begeisterung für das runde Leder ist schließlich zeitlos und verbindet uns über Generationen hinweg. Wie tief diese Liebe zum Sport verwurzelt sein kann, spürt man sofort, wenn man sich mit unserem Bewohner Peter Wirth unterhält. Für ihn ist Fußball nämlich viel mehr als nur ein Spiel auf zwei Tore. Es ist ein lebenslanger Begleiter voller Erinnerungen. Schon als Jugendlicher im Alter zwischen 15 und 18 Jahren stand Herr Wirth am liebsten selbst aktiv auf dem Rasen. Seine Stammposition war die des Innenverteidigers. Wer sich im Fußball auskennt, weiß genau: Das ist eine Rolle, die vollen Einsatz, den nötigen Überblick und vor allem eine gehörige Portion Teamgeist verlangt. Man muss das Spiel lesen können und für die eigenen Leute der Fels in der Brandung sein. Als später der Beruf und der Ernst des Lebens begannen, blieb für das Kicken leider keine Zeit mehr übrig. Die Fußballschuhe mussten zwar an den Nagel gehängt werden, aber die Leidenschaft für den Sport ist bis heute geblieben.

Im Laufe der Jahrzehnte hat Peter Wirth eine treue Fan-Verbindung zu Dynamo Dresden und dem FC Bayern München aufgebaut. Doch sein ganz persönliches Herzensprojekt lag früher direkt vor der Haustür: Motor Altenburg. Hier im lokalen Stadion feuerte er seine Mannschaft regelmäßig an. Umso trauriger ist für ihn die Erinnerung an die Zeit nach der Wende. Als damals wichtige Sponsoren wegbrachen, geriet der Verein in finanzielle Nöte und musste schließlich aufgelöst werden. Wenn Herr Wirth heute davon erzählt, merkt man ihm die Wehmut über diesen Verlust an Altenburger Sportgeschichte immer noch an. Ein absolutes Highlight, bei dem seine Augen heute noch aufleuchten, war eine Fahrt ins Leipziger Zentralstadion Ende der 1980er Jahre.

Er wollte unbedingt ein großes Spiel von Lok Leipzig live miterleben. Die schiere Größe des riesigen Stadions hat ihn damals tief beeindruckt. Weil er sehr weit oben auf den Rängen saß, wirkten die Spieler unten auf dem Rasen fast winzig. „Das sah fast aus wie im Fernsehen“, erinnert er sich heute mit einem Schmunzeln. Doch die gigantische Atmosphäre und der tosende Jubel der zehntausenden Zuschauer – das war etwas, das kein Fernseher der Welt transportieren kann. Dieses Gänsehaut-Gefühl hat sich fest in sein Gedächtnis eingebrannt. Sein großes Vorbild war damals der unvergessene Hans-Jürgen „Dixie“ Dörner von Dynamo Dresden. Für Herrn Wirth war er nicht nur ein genialer Fußballer, sondern eine echte Persönlichkeit – ein Anführer, der die Mannschaft auf und neben dem Platz zusammenhielt. Der Tod dieser Libero-Legende vor einigen Jahren hat Herrn Wirth deshalb auch sehr traurig gemacht.

Diese Begeisterung für die Spannung und die besondere Stimmung rund um die Spiele ist Herrn Wirth bis heute erhalten geblieben. Deshalb läuft der Fernseher bei ihm auch jetzt noch regelmäßig, wenn der Ball rollt. Meist schaut er die Spiele allein oder zusammen mit seinem Zimmernachbarn – und das, obwohl der sich eigentlich gar nicht so viel aus Fußball macht. Aber geteilte Freude ist eben doppelte Freude. Überhaupt sorgt der Fußball bei uns im Haus immer wieder für reichlich Gesprächsstoff. Da wird auf den Fluren mit anderen Bewohnern über die Ergebnisse vom Wochenende gefachsimpelt oder gemeinsam in der neuesten Ausgabe des „Kicker“ geblättert. Auch in unserem Alltag in der Betreuung lassen wir den Ball gerne kreativ rollen. Auf Herrn Wirths Wohnebene steht ein Tischkicker bereit, und bei unseren Bewegungsangeboten nutzen wir gerne mal einen großen Gymnastikball für sportliche Übungen. Da Herr Wirth erst vor Kurzem selbst auf eine andere Wohnebene gezogen ist, weiß er, dass

das Gemeinschaftsgefühl und das Kennenlernen untereinander verständlicherweise einfach etwas Zeit brauchen. Viele genießen im Moment einfach noch die Ruhe in ihren eigenen vier Wänden. Er ist sich aber sicher, dass gemeinsame Erlebnisse das beste Rezept sind, um das Eis zu brechen: Gemeinsame Feste helfen einfach dabei, sich besser kennenzulernen. Ein solches Highlight steht uns zum Glück bald bevor: die nächste Weltmeisterschaft. Herr Wirth freut sich schon riesig darauf und kann sich lebhaft vorstellen, dass wir im Haus gemeinsame Fußballabende verbringen werden.

Ganz besonders fiebert er einer großen WM-Party entgegen – am liebsten stilecht mit Deutschlandfahnen, kühlen Getränken und einem kleinen Torwandschießen im Garten.

Echte Fanartikel oder Andenken sammelt er übrigens nicht. Er erzählt zwar gern von einem guten Freund, der zu Hause ganze Schränke voller Souvenirs von Weltmeisterschaften hat, aber für Herrn Wirth selbst sind solche materiellen Dinge nicht wichtig. Was für ihn zählt, sind die gelebten Momente und die Erinnerungen im Kopf. Zum Abschied verrät er mir mit einem breiten Lächeln, dass er dem Anpfiff

entgegenfiebert – und natürlich fest die Daumen drückt, dass unsere Nationalmannschaft einen tollen Teamgeist zeigt und im Turnier möglichst weit kommt.

Sarah Schaaf, Teamleitung der sozialen Betreuung, Ergotherapeutin in der Diakonie Hospitalstiftung zu Altenburg



Mehr als ein Spiel:

Was Kindergarten und Fußball gemeinsam haben

Wenn große Fußballturniere die Aufmerksamkeit vieler Menschen auf sich ziehen, geht es um Tore, Taktik, Teamgeist und die Hoffnung auf Erfolg. Millionen fiebern mit ihren Mannschaften. Wer genauer hinsieht, entdeckt jedoch: Manche der wichtigsten Lektionen des Fußballs finden sich nicht nur in großen Stadien, sondern auch in unseren Kindergärten.

Auf den ersten Blick scheinen die Welten weit voneinander entfernt: hier die professionelle Fußballbühne mit Flutlicht und jubelnden Fans, dort der Kindergartenalltag mit Morgenkreis, Tränen beim Abschied und fröhlichem Kinderlachen. Doch beide Bereiche leben von ähnlichen Grundwerten: Vertrauen, Entwicklung, Gemeinschaft und dem Glauben daran, dass jeder Mensch Fähigkeiten besitzt, die entdeckt und gefördert werden können.

In einer Fußballmannschaft hat nicht jeder dieselbe Aufgabe. Torhüter, Abwehr, Mittelfeld und Sturm tragen auf unterschiedliche Weise zum gemeinsamen Erfolg bei. Entscheidend ist nicht, dass alle dasselbe tun, sondern dass jede und jeder die eigenen Stärken einbringt. Genau das erleben pädagogische Fachkräfte jeden Tag. Jedes Kind bringt seine eigene Persönlichkeit mit. Manche gehen mutig voran, andere beobachten zunächst. Einige sprechen

früh und viel, andere drücken sich eher durch

Kreativität, Bewegung oder Musik aus. Die Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besteht nicht darin, dafür zu sorgen, dass sich alle Kinder in dieselbe Richtung entwickeln. Vielmehr geht es darum, ihre individuellen Gaben zu erkennen und zu fördern. Dieser Gedanke hat auch eine tiefe evangelische Dimension. In der Bibel wird die Gemeinschaft der Menschen mit einem Körper verglichen: viele Glieder, viele Aufgaben, aber ein gemeinsames Ganzes. Niemand ist überflüssig. Jeder Mensch besitzt eine unverwechselbare Würde und Bedeutung. Diese Überzeugung prägt die diakonische Arbeit bis heute. Viele Menschen denken beim Fußball zuerst an Siege. Die wirklich großen Geschichten entstehen jedoch oft an anderer Stelle: wenn eine Mannschaft nach einem Rückstand nicht aufgibt, wenn ein Spieler nach einem Fehler von seinen Mitspielern getragen wird oder wenn eine Trainerin Potenziale erkennt, lange bevor sie sichtbar werden. Auch im Kindergarten geht es selten um perfekte Ergebnisse. Entwicklung verläuft nicht geradlinig. Ein unsicheres Kind kann innerhalb weniger Monate erstaunliche Fortschritte machen. Ein Konflikt auf dem Spielplatz wird zur Gelegenheit, soziale Kompetenzen zu lernen. Schwierige Situationen eröffnen neue Wege des Verstehens. Wer mit Kindern arbeitet, weiß: Die entscheidenden Erfolge lassen sich oft nicht messen. Es gibt keine Anzeigetafel für gewachsenes Selbstvertrauen oder neu gewonnenen Mut. Und doch sind genau diese Entwicklungen von unschätzbarem Wert.

Bei großen Turnieren wird viel über Nachwuchsförderung gesprochen.

Niemand erwartet von einem sechsjährigen Kind Höchstleistungen. Entwicklung braucht Zeit, Geduld und Begleitung.

Dasselbe gilt für Bildung und Erziehung.

Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen begleiten die ersten wichtigen Schritte im Leben eines Menschen. Sie schaffen Räume, in denen Kinder entdecken, ausprobieren, scheitern und neu beginnen dürfen. Was heute wie ein kleiner Fortschritt erscheint, kann morgen die Grundlage für ein selbstbewusstes Leben sein.

Der Alltag erinnert dabei manchmal an ein Fußballspiel. Nicht jeder Tag verläuft nach Plan. Es gibt überraschende Wendungen, Herausforderungen und Situationen, die schnelles Handeln erfordern. Gerade dann zeigt sich die Bedeutung von Teamarbeit. Kein Trainer würde erwarten, dass ein einzelner Spieler ein Turnier allein gewinnt. Ebenso wenig kann die anspruchsvolle Arbeit in einer Kita von Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfern getragen werden. Gute pädagogische Arbeit entsteht dort, wo Kolleginnen und Kollegen sich unterstützen, Verantwortung teilen und einander stärken. Auch der Gedanke der Fairness verbindet beide Welten. Im Sport sind Regeln notwendig, damit Gemeinschaft gelingt. Respekt gegenüber Mitspielern und Gegnern gehört zu den Grundwerten eines fairen Wettbewerbs. Im Kindergarten lernen Kinder diese Haltung oft zum ersten Mal ganz praktisch. Sie lernen zu teilen, Rücksicht zu nehmen, Konflikte auszutragen und andere Meinungen zu akzeptieren. Mitarbeiter leisten damit einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Aus evangelischer Sicht kommt eine weitere Perspektive hinzu: Der Wert eines Menschen hängt nicht von seiner Leistung ab. Im Fußball stehen Tore, Punkte und Tabellenplätze im Mittelpunkt. In unseren Einrichtungen gilt ein anderer Maßstab.



Jedes Kind ist wertvoll – unabhängig von Fähigkeiten, Herkunft oder Leistung. Jeder Mensch ist von Gott gewollt und geliebt. Diese Überzeugung prägt den diakonischen Auftrag. Vielleicht liegt darin auch die schönste Verbindung zwischen Fußball und Kindergarten. Beide leben von Hoffnung. Jedes Turnier eröffnet neue Möglichkeiten und jeder Kindergarten tag beginnt mit der Chance, dass ein Kind etwas Neues entdeckt, eine Freundschaft wächst oder ein kleiner Schritt in Richtung Selbstständigkeit gelingt.

Turniere gehen irgendwann zu Ende. Pokale werden vergeben, Sieger gefeiert und Ergebnisse festgehalten. Die Spuren, die wir in den Herzen und Lebensgeschichten von Kindern hinterlassen, wirken dagegen oft weit über den Moment hinaus. Deshalb darf die Arbeit in unseren Kindergärten als besondere Mannschaftsleistung verstanden werden. Sie verlangt Fachlichkeit, Ausdauer, Kreativität und Mitgefühl. Viele entscheidende Begegnungen geschehen nicht im Stadion, sondern im Gruppenraum, auf dem Spielplatz oder im tröstenden Gespräch. Dort werden keine Weltmeister gekürt. Aber dort werden Menschen gestärkt, gefördert und begleitet – und das ist ein Erfolg, der weit über jeden Schlusspfiff hinausreicht.

**Philipp Meyer, Einrichtungsleitung
Diakonische Kindertagesstät-
te WIPSEZWERGE Gera**



Fußball verbindet – Sport mit Menschen mit geistiger Behinderung

Fußball ist mehr als nur ein Spiel. Fußball bedeutet Gemeinschaft, Spaß, Bewegung und Teamgeist. Genau deshalb spielt Fußball auch in der Arbeit des Sportteam mit Menschen mit geistiger Behinderung eine wichtige Rolle. Auf dem Platz zählt nicht, wer perfekt spielt oder die meisten Tore schießt, entscheidend ist, dass alle mitmachen können und gemeinsam Freude erleben.

In unseren Angeboten sehen wir immer wieder, wie positiv sich Sport auf das Selbstbewusstsein und die persönliche Entwicklung auswirkt. Fußball schafft Begegnungen, stärkt das Miteinander und gibt vielen Menschen die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken. Gemeinsam trainieren, sich gegenseitig motivieren, Tore feiern und Niederlagen gemeinsam tragen, all das verbindet und schafft echte Gemeinschaft.

Der ehemalige deutsche Nationalspieler Lukas Podolski sagte einmal: „Fußball ist die einfachste Sprache der Welt.“ Gerade im inklusiven Sport wird deutlich, wie wahr diese Aussage ist. Fußball überwindet Unterschiede, verbindet Menschen und schafft Verständigung ganz ohne viele Worte. Es ist schön, dass Fußball Menschen unterschiedlichster Voraussetzungen zusammenbringt. In unserem inklusiven Projekt mit dem SV Wartburgstadt e.V. in Eisenach trainieren und spielen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam. Dabei entstehen Freundschaften, gegenseitiger Respekt und ein echtes Wir-Gefühl. Alle lernen voneinander und erleben, wie selbstverständlich Inklusion im Sport funktionieren kann.

Neben unserem regelmäßigen Training gibt es immer wieder besondere Aktionen und Veranstaltungen. Dazu gehören gemeinsame Turniere, so zum Beispiel die Teilnahme an den Thüringer Landesmeisterschaften von Special Olympics in Bad Blankenburg, wo wir die Vize-Landesmeisterschaft mit unserem Unified-Team geholt haben, oder die Einladung zum Hallenturnier beim SV Schleusingen, wo wir Turniersieger wurden.

Solche Erlebnisse sorgen für Begeisterung und bleiben oft lange in Erinnerung. Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind diese Momente echte Highlights.

Auch Lionel Messi betonte einmal: „Im Fußball und im Leben geht es darum, niemals aufzugeben und immer als Team zusammenzuhalten.“ Dieser Gedanke spiegelt sich besonders im gemeinsamen Sport mit Menschen mit Behinderung wider. Jeder Mensch bringt eigene Stärken mit und genau diese Vielfalt macht ein Team stark. Fußball fördert jedoch nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch wichtige soziale Fähigkeiten. Rücksicht nehmen, Regeln einhalten, miteinander kommunizieren und als Team handeln, all das wird beim Sport ganz selbstverständlich gelernt. Gleichzeitig erleben unsere Spieler Anerkennung und Erfolgserlebnisse, die weit über den Sport hinauswirken.

Auch Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung zeigen immer wieder, welche Kraft im Fußball steckt. Marvin Matip, Spieler der deutschen Nationalmannschaft für Menschen mit geistiger Behinderung, sagte: „Auf dem Platz sind wir einfach eine Mannschaft. Dort zählt nicht die Behinderung, sondern der Zusammenhalt.“ Auch unser Diako-Torwart Adrian freut sich nach jedem Spiel auf die Interviews und den respektvollen Austausch mit dem gegnerischen Torwart. Diese Aussagen beschreiben eindrucksvoll, worum es im inklusiven Fußball wirklich geht: um Respekt, Teilhabe und gemeinsames Erleben.

Der frühere Trainer Jürgen Klopp sagte einmal: „Am Ende geht es im Fußball immer um die Menschen.“ Genau das erleben wir in unserer täglichen Arbeit. Fußball bringt Menschen zusammen, schafft Begegnungen und gibt jedem



die Chance, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Was Fußball so besonders macht? Jeder kann mitmachen. Ein Ball genügt, um gemeinsam aktiv zu werden. Egal, ob jung oder alt, Anfänger oder erfahrene Spielerin, auf dem Fußballplatz zählt vor allem die Freude am Spiel. Genau diese Begeisterung erleben wir immer wieder in unserer Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung.

Für uns ist deshalb klar: Fußball ist nicht nur Sport. Fußball schafft Teilhabe, stärkt Gemeinschaft und verbindet Menschen – unabhängig von ihren Voraussetzungen. Hast auch du Interesse am Spiel? Dann melde dich beim Sportteam oder komm einfach donnerstags ab 15:30 Uhr zum LOK-Platz in Eisenach.

Thomas Kitter,
Sportteam



Wir sind die Stimme von den Beschäftigten

Seinen eigenen Arbeits-Platz aktiv mitgestalten

Was macht ein Werkstatt-Rat?

Das beantwortet Stefan Engel.
Er sagt: „Wir vertreten die Interessen von den Beschäftigten.“
Stefan Engel arbeitet seit vielen Jahren in der Werkstatt in Eisenach.
Er macht schon lange beim Werkstatt-Rat mit.
Er hilft sogar auf Landes-Ebene. Das heißt: Er hilft in ganz Thüringen.
Für ihn ist klar: Mitbestimmung ist kein Privileg.
Ein Privileg ist ein Extra-Geschenk.
Mitbestimmung ist ein Recht für alle Beschäftigten.

Wer wählt den Werkstatt-Rat?

Die Beschäftigten wählen den Werkstatt-Rat alle vier Jahre.
Der Werkstatt-Rat vertritt die Interessen von den Beschäftigten gegenüber der Werkstatt-Leitung.
Das ist ähnlich wie ein Betriebs-Rat in einer Firma.
Der Werkstatt-Rat setzt sich für die Anliegen von den Beschäftigten ein.

Er ist der Ansprech-Partner bei:

- Fragen
- Wünschen
- Problemen
- Ideen

Welche Rechte hat der Werkstatt-Rat?

Der Werkstatt-Rat hat feste Rechte zum Mitwirken und Mitbestimmen.
Diese Rechte stehen in einem Heft. Das Heft heißt: Diakonische Mitwirkungs-Verordnung.
Das ist das Gesetz-Buch für den Werkstatt-Rat.
Der Werkstatt-Rat bestimmt bei diesen Themen mit:

- Arbeits-Zeiten
- Pausen
- Urlaub
- Gestaltung vom Arbeits-Platz
- Einsatz von neuer Technik (zum Beispiel neue Computer oder Maschinen)

Bei wichtigen Entscheidungen sucht der Werkstatt-Rat gemeinsam mit der Werkstatt-Leitung nach Lösungen.
„Ohne uns geht es nicht.“

Wie hilft der Werkstatt-Rat?

Die Beschäftigten können immer zum Werkstatt-Rat gehen.
Die Gespräche sind vertraulich. Das bedeutet: Alles bleibt geheim.

Diese drei Dinge sind dabei am wichtigsten:

- Gut zuhören
- Vermitteln (bei Streit helfen)
- Die Interessen von den Beschäftigten vertreten

Denn echte Teilhabe bedeutet: Man kann seinen eigenen Arbeits-Platz aktiv mitgestalten.

**Lisa Luther, Vertrauensperson
Gesamt-Werkstattrat und Gruppenleiterin**

Wie ist der Werkstatt-Rat organisiert?

- Jede Werkstatt hat einen eigenen Werkstatt-Rat.
- Es gibt auch einen Gesamt-Werkstatt-Rat.
Dort arbeiten Vertreter von allen Werkstätten zusammen. Sie besprechen Themen, die für mehrere Standorte wichtig sind.
- Vertrauens-Personen von der Diakonie-Stiftung Thüringen unterstützen die Werkstatt-Räte bei der Arbeit.





„Wisst ihr nicht:
Die im Stadion laufen,
die laufen alle, aber nur
einer empfängt den Sieges-
preis? Lauft so, dass
ihr ihn erlangt.“

1. Korinther 9,24

Begegnungen auf dem Spielfeld

Fußball verbindet

Nein, ich bin kein richtiger Fußballfan. Zumindest kein leidenschaftlicher. Das ändert sich nur meist im Sommer für ein paar Wochen, wenn im Fußball die Weltmeisterschaft oder Europameisterschaft der Männer oder auch der Frauen ausgetragen wird. Dann bin ich schon dabei. Und natürlich fiebere ich dann für die Mannschaft aus meinem Land mit. Und ich bin enttäuscht, wenn sie dann doch irgendwann ausscheidet. Doch das Verlieren gehört dazu. Dabei sein ist alles. Fußball verbindet Menschen.

Als ich ein Kind war, spielte Fußball eine relativ große Rolle in meinem Leben. Wir wohnten gegenüber einem Kinderheim mit großem Fußballplatz auf der Hofseite. Bei schönem Wetter waren da immer genügend Kinder bereit, mit meinem jüngeren Bruder und mir zu „kicken“ (das Wort „kicken“ haben wir übrigens erst später kennengelernt). Die anderen Kinder waren größer oder kleiner als wir. Und ganz ehrlich: Ich hatte nur eine Chance, wenn sie möglichst klein waren. Selbst gegen meinen quirligen Bruder, der zwei Jahre jünger war als ich, sah ich selten einen Stich. Ich war also öfter Verlierer als Gewinner bei diesem Spiel. Was aber viel wichtiger

ist: Ich war dabei. Ich habe Kontakte zu anderen Kindern gehabt. Wir hatten ein gemeinsames Thema, diesen kleinen, widerspenstigen Ball. Wo wir doch sonst so unterschiedlich waren. Fußball verbindet Kinder. Und nun treffen sich die großen Fußballnationen dieser Welt wieder, um genau das Gleiche zu tun. Sie messen ihre Kräfte, ihr Geschick, ihre Taktik, ihren Mannschaftsgeist, ihr Durchhaltevermögen. Am Ende wird ein Land gewinnen und alle werden ihm zujubeln. Doch bis das geschehen ist, werden sich viele Menschen begegnet sein. Menschen, die aus den unterschiedlichsten Ländern kommen und die verschiedensten Sprachen, Kulturen und Religionen haben. Sie begegnen sich als Zuschauerinnen und Zuschauer auf den Rängen und als Spieler auf dem Rasen. Fußball verbindet Nationen. Eine Vereinskarriere im Fußball hatte ich später nicht. Dafür viel zu viele Termine in der Musikschule. Aber immer wieder habe ich mich mit Freunden zum Fußballspielen getroffen. Mein letztes aktives Spiel ist nun schon bestimmt 20 Jahre her. Ich spielte zu irgendeinem Anlass in einer Kirchenmannschaft gegen die Karnevals-Elf aus Wasungen. Wir haben haushoch gewonnen, weil wir einen

Mitspieler hatten, der es konnte. Die anderen hatten so jemanden nicht. Es war nicht sehr aufregend. Gewinnen kann auch langweilig sein. Was wir auf jeden Fall auch hatten: eine gemeinsame Zeit mit anderen Menschen, gemeinsames Rennen, Schwitzen, Lachen. Wir sind uns begegnet auf dieser ganz besonderen Ebene. Fußball verbindet Erwachsene.

Nun bewegen mich bei der diesjährigen Weltmeisterschaft aber auch besondere Fragen: Wird es eine faire, lebensfrohe, internationale, Menschen verbindende Sportveranstaltung werden, wie wir es aus diesem Sport gewohnt sind? Sind nicht die politischen Entwicklungen im größten der drei Gastgeberländer, den USA, gerade sehr beängstigend? Werden alle

Mannschaften und Fans die gleichen Chancen haben, an diesen Wettkämpfen teilzuhaben? Ach ja – ich bin ja kein richtiger Fußballfan. Ich fahre dort nicht hin. Ich schaue es mir nur im Fernsehen an. Und dennoch wünsche ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Besucherinnen und Besuchern, den Nationen und der ganzen Welt eine schöne, gelingende Fußball-WM, von der man am Ende sagen kann: Fußball verbindet die Welt!

Marc Scheidig,
Kirchenkreissozialarbeit Meiningen



Gemeinsam ins Ziel beim 15. Jenaer Firmenlauf

Mit fast 70 Läuferinnen und Läufern aus den unterschiedlichsten Bereichen war die Diakoniestiftung Thüringen beim 15. Jenaer Firmenlauf vertreten. Auf der knapp fünf Kilometer langen Strecke durch die Jenaer Innenstadt standen nicht Bestzeiten, sondern Teamgeist im Mittelpunkt. Die Teilnahme am Firmenlauf ist Teil des Betrieblichen Gesundheitsmanagements der Diakoniestiftung Thüringen. Gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Arbeitsalltags fördern nicht nur die Gesundheit, sondern stärken auch den Zusammenhalt. Genau das war beim Firmenlauf deutlich zu spüren: Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Einrichtungen und Arbeitsbereichen kamen miteinander ins

Gespräch, motivierten sich gegenseitig und meisterten die Strecke gemeinsam. Für einen besonderen Moment sorgte das Team des Diakonie Servicewohnens GERTRUD SCHÄFER aus Jena. Als größtes Team der Diakoniestiftung überquerten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschlossen und Hand in Hand die Ziellinie – ein starkes Zeichen für den Zusammenhalt im Team. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus unseren Einrichtungen. Mit eurem Einsatz, eurem Teamgeist und eurer sportlichen Leistung habt ihr die Diakoniestiftung Thüringen beim Firmenlauf hervorragend vertreten.

Unternehmenskommunikation



Zahlreiche Gäste feierten mit uns unser 154. Stiftungs-Jahresfest

Am 9. Mai öffneten die Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung Eisenach und die Diakoniestiftung Thüringen die Türen zum 154. Stiftungs-Jahresfest. Der Garten des Mutterhauses am Eisenacher Karlsplatz wurde dabei zu einem lebendigen Treffpunkt für Jung und Alt.

Den Auftakt bildete eine Andacht zur Jahreslosung „Siehe, ich mache alles neu“. Die Worte standen für Aufbruch und Zuversicht und gaben dem Fest einen besonderen Rahmen. Ein bewegender Moment war die Ehrung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die seit bis zu 40 Jahren Teil unserer Dienstgemeinschaft sind. Ihr langjähriges Engagement und ihre Verbundenheit verdienen große Anerkennung. Anschließend erwartete die Besucherinnen und Besucher ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, Tanz, einem Gaukler, dem Fanfarenzug der Wartburgstadt Eisenach e.V., Mitmachaktionen, Kinderangeboten sowie Markt-, Informations-, Bücher- und Flohmarktständen. Auch kulinarisch war für alle etwas dabei – von Gegrilltem über Kuchen und Waffeln bis hin zu Eis.

Die Wurzeln der Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung Eisenach reichen bis ins Jahr 1872 zurück.

Heute führt sie mit der Diakoniestiftung Thüringen diese Tradition fort und begleitet Menschen in ganz Thüringen – von Kindern und Familien über Seniorinnen und Senioren bis hin zu Menschen mit Behinderungen oder in schwierigen Lebenssituationen.

Für Schwester Annegret Bachmann, Oberin des Mutterhauses und Vorstand der Diakonissenhaus-Stiftung, zeigte das große Interesse der Gäste, wie wichtig Begegnung und Gemeinschaft sind. Das Jahresfest machte sichtbar, wofür diakonische Arbeit steht: Offenheit, Gastfreundschaft und Nähe zu den Menschen.

Unternehmenskommunikation



Das Spiel gewinnt die Mannschaft

Erfolgreiche Fußballteams und funktionierende Unternehmen haben mehr gemeinsam, als man denkt. Auch bei dieser Weltmeisterschaft werden sich die Blicke auf Tore, große Momente und einzelne Stars richten. Doch Fußball ist mehr als das: Er steht für Begeisterung, Haltung und den Willen, als Gemeinschaft etwas zu erreichen.

Ein gutes Fußballteam lebt davon, dass jeder seine Rolle kennt und verlässlich ausfüllt. Der Stürmer kann nur treffen, wenn das Mittelfeld vorbereitet ist und die Abwehr vorab stabil gestanden hat. Genau hier besteht eine Parallele zum Arbeitsalltag bei uns in der Diakoniestiftung: Erfolg entsteht dort, wo Abläufe ineinandergreifen und sich Menschen aufeinander verlassen können. Ich habe selbst über viele Jahre erlebt, was das bedeutet. In 17 Jahren Vereinsfußball habe ich gelernt, dass es nicht nur um sportliche Leistung geht.

Teamsport vermittelt Werte, die über den Platz hinaus wichtig sind: Verlässlichkeit, Disziplin, gegenseitiger Respekt und die Fähigkeit, gemeinsam Rückschläge zu verarbeiten. Eine Fußball-Weisheit besagt: „Man gewinnt zusammen – und man verliert zusammen.“

Im Arbeitskontext „verliert“ man nicht, aber man meistert Herausforderungen und lernt gemeinsam daraus. Gerade diese Erfahrungen prägen. Sie zeigen, wie wichtig es ist, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und andere mitzunehmen.

Werte, die auch für uns als diakonisches Unternehmen eine besondere Rolle spielen: Verlässlichkeit, gegenseitige Achtung und ein respektvolles Miteinander sind keine Selbstverständlichkeit – aber die Grundlage dafür, dass Zusammenarbeit gelingt.

Julian Nagelsmann, Trainer der DFB-Elf, hat – laut Medienberichten – in zwei emotionalen Ansprachen zunächst sein Funktionsteam, bestehend aus Co-Trainern, Zeugwart, Videoanalysten, Ärzten und Physios, sowie das Team der Fußballer auf das Turnier eingeschworen. Er hat die Gemeinschaft und den Wert, füreinander einzustehen und als Einheit aufzutreten, betont. Nicht die besten Einzelspieler sind entscheidend – sondern das Team als Gemeinschaft.

In der Diakoniestiftung ist das nicht anders: Gute Zusammenarbeit zeigt sich nicht daran, dass immer alles reibungslos läuft. Sondern daran, wie man miteinander umgeht.

Christian Mißbach,
*Referent der Geschäftsführung/
Gremienmanagement/Compliance*

Künstliche Intelligenz: Mehr als 400 Gäste beim 15. Sozialkongress

Wie verändert Künstliche Intelligenz die soziale Arbeit? Welche Chancen bietet sie und wo liegen ihre Grenzen? Mit diesen Fragen beschäftigte sich unser 15. Sozialkongress in Bad Blankenburg. Mehr als 400 Gäste aus den Bereichen Sozialwirtschaft, Politik, Verwaltung, Bildung und Wirtschaft kamen zusammen und machten den Kongress erneut zur größten Fachveranstaltung dieser Art in Thüringen.

Den Auftakt bildete eine festliche Andacht mit Schwester Annegret Bachmann, Oberin der Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung Eisenach, und Ramón Seliger, Rektor und Geschäftsführer der Diakoniestiftung. Anschließend begrüßte Dr. Klaus Scholtissek, Sprecher der Geschäftsführung, die Teilnehmenden in der vollbesetzten Stadthalle. In seiner Ansprache machte er deutlich, dass Künstliche Intelligenz weder Heilsbringer noch Bedrohung ist, sondern ein Werkzeug, das Prozesse vereinfachen und Freiräume für menschliche Zuwendung schaffen kann.

Auch Thüringens Sozialministerin Katharina Schenk betonte in ihrem Grußwort die Chancen der neuen Technologien. Entscheidend sei, klare Regeln zu schaffen und Kompetenzen aufzubauen, damit soziale Arbeit von den Möglichkeiten der KI profitieren könne. Ähnlich äußerte sich Landrat Marko Wolfram, der zugleich auf Fragen des Datenschutzes, der Verantwortung und der ethischen Grenzen hinwies. Einen zentralen Impuls setzte Niels Struckmeyer mit seinem Hauptvortrag „Transformation durch KI –

Wie Veränderung gemeinsam gelingt“. Seine Botschaft war eindeutig: „Abwarten ist keine Strategie.“ Wer die Entwicklung nicht aktiv mitgestalte, laufe Gefahr, von ihr überholt zu werden. Notwendig seien klare Regelwerke, definierte Zuständigkeiten, ausreichende Ressourcen und die frühzeitige Einbindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Mitarbeitervertretungen. In einer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion sowie in drei Workshops wurden diese Themen vertieft.

Darüber hinaus boten zahlreiche Messestände und Praxispräsentationen Einblicke in aktuelle Anwendungen – von digitalen Assistenzsystemen und Pflegeplanung über Übersetzungs- und Schreibhilfen bis hin zu Robotik-Lösungen für die soziale Arbeit.



Das Fazit des Tages fiel eindeutig aus: Künstliche Intelligenz stellt die Sozialwirtschaft vor neue Herausforderungen, eröffnet aber gleichzeitig große Chancen. Jetzt gilt es, die Entwicklung aktiv zu gestalten, damit soziale Arbeit auch künftig auf der Höhe der Zeit bleibt.

Ein herzlicher Dank gilt allen Sponsoren, Kooperationspartnern und Mitwirkenden, die zum Gelingen des Kongresses beigetragen haben. Besonders bedanken wir uns bei Susann Ludwig für die maßgebliche Vorbereitung und Organisation sowie bei den vielen Helferinnen und Helfern, dem Team der Stadthalle Bad Blankenburg, der Christo-Bäckerei Altengesees und der Küche der Werkstätten Christopherushof für ihre engagierte Unterstützung.



Bilder von unserem Sportteam



Fußballteam der Unstrut-Hainich-Werkstatt in Leinefelde



Unser Sportteam mit 3. Platz beim BEFAST-Lauf



Kraftdreikampf in Gotha



Osterspecial -PFIFF- Fitness



Tischtennis-Team beim Para-Turnier in Jena



Unified-Team als Turniersieger in Schleusingen



„Projekt Fitness“ (Sport verbindet) in Eisenach



Sportfest des Förderzentrums JOHANNES FALK im Eisenacher Stadion



Fußballteam in Bad Blankenburg



Golfprojekt in Wenigenlupnitz



Team beim Sportfest des Förderzentrums



Wanderfreizeit in Südthüringen



**Jetzt
mitmachen
und
gewinnen!**

Unsere neue Rätselfrage

Vervollständige den Satz und wähle das passende Bild:



A) Das Runde muss ins Eckige.



B) Das Runde muss ins Runde.



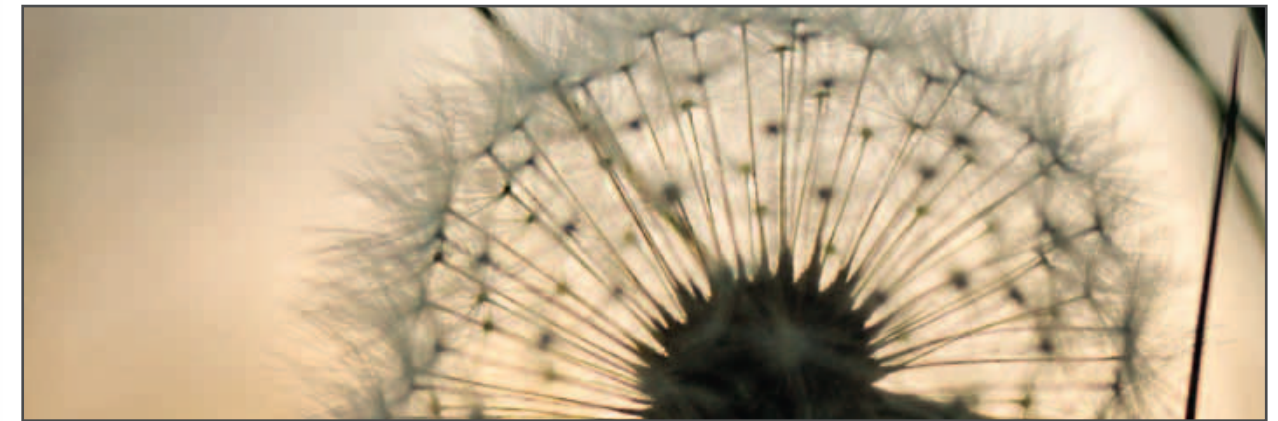
C) Das Runde muss ins Dreieckige.

Zu gewinnen gibt es einen Gutschein in Höhe von 100,- Euro, wahlweise für unseren LADEN in der Schmelzerstraße oder den Radladen CYCLE SERVICE am Markt in Eisenach.

Die Lösung bitte senden an: lichtblicke@diako-thueringen.de.

Liebe Rätselfreundinnen und -freunde!
Wir danken allen für das Mitmachen bei unserem letzten Rätsel.
Viele Einsendungen erreichten uns. Die Lösung lautete: A) Schutzhelm

Das Los hat entschieden: Gewonnen haben die Rätselfreunde vom Sonnenhof.



Traueranzeigen

Dirk Vogt

*29.07.1973 †23.04.2026

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach langer, schwerer Krankheit nehmen wir Abschied von Dirk Vogt, der heute im Alter von 52 Jahren im Wohnen in Gemeinschaft Stockhausen verstorben ist.

Vielen Dank an alle Mitarbeitenden und Besucher, die sich in den letzten Tagen von ihm verabschiedet haben.

Ein besonderes Dankeschön gilt den Kolleginnen und Kollegen für ihre Bereitschaft, ihn auf seinem letzten Weg zu begleiten und zu umsorgen, sowie dem Palliativteam für die gute Unterstützung.

Claudia Stolze & Katrin Konias

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von

Dirk Vogt

*29.07.1973 †23.04.2026

der nach langer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit, für die Begegnungen und die Erfahrungen, die wir mit ihm teilen durften.

Im Namen aller Mitarbeitenden des Wohnens in Gemeinschaft Stockhausen



Titelbild:

Das Titelbild zeigt ein Fußballspiel auf der Heuwiese mit Kindern aus der Ökumenischen Kindertagesstätte REGENBOGEN Dermbach.

Impressum:

LICHTBLICKE

Zeitschrift der Diakoniestiftung Thüringen gemeinnützige GmbH

Humboldtstraße 14

99423 Weimar

Telefon: 03691 260-0

Telefax: 03691 260-260

www.diakonie-th.de

Auflage:

2000 Stück

Geschäftsführung (V. i. S. d. P.):

Lars Bagemihl, Rainer Neumer, Tobias Reinhardt, Prof. Dr. Klaus Scholtissek,

Ramón Seliger, Elke Slowik

Redaktion:

Ramón Seliger, Elke Slowik, Dr. Günter Wild, Karina Both-Peckham, Jülie Mainzer

Fotos:

Titel: Verena Schlegel

Inhalt: Autorinnen und Autoren, stock.adobe.com:

Seite 6-7: © Lustre Art Group, Seite 22-23: © Jacob Lund und matimix

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 23.10.2026

